

ABSCHLUSSBERICHT

VON GYDE

BEI SHARING WORLDS TANZANIA IN DODOMA

Einsatzstelle und Begleitung

- Beschreibe deine Aufnahmeorganisation und deine Tätigkeiten während des weltwärts-Jahres.

Meine Aufnahmeorganisation war Sharing Worlds Tanzania (SWT) in Tansanias Hauptstadt Dodoma.

SWT hat über die Jahre in vielen verschiedenen Projekten gearbeitet, die alle das Ziel der Bekämpfung von Armut und HIV/Aids hatten. In dem Jahr bei SWT von meiner Mitfreiwilligen Fieke und mir gab es ein großes Hauptprojekt, ein kleineres Projekt und das Kleinprojekt, das wir zusammen entwickelten und durchführten.

Das größte aktuelle Projekt von SWT für das auch all unsere KollegInnen eingestellt sind, heißt *Kizazi Kipya*. Es ist von USAID gesponsert und wird in ganz Tansania durchgeführt. SWT ist zuständig für die Umsetzung in dem Stadtdistrikt von Dodoma. Es hat eine Laufzeit von fünf Jahren (2016 bis 2021) und hatte schon ein Vorläuferprojekt, das von 2011 bis 2015 lief. Das Projekt soll von HIV und Aids betroffenen Menschen und ihre Familien unterstützen, indem Zugang zu medizinischen und anderen sozialen Institutionen erleichtert wird. Dafür besuchen viele mit einem kleinen Lohn bezahlte Freiwillige, die als eine Art SozialarbeiterInnen (Community Case Worker/CCW) arbeiten, jeden Monat in ihrer Nachbarschaft betroffene Familien und füllen Formulare über ihre Gesundheit, Ernährungssituation, Zugang zu Medikamenten etc. aus und leiten sie an unsere KollegInnen im Office weiter. Für dieses Projekt finden viele Field Visits statt, bei denen wir oft mitkamen. Bei den Field Visits handelte es sich meist um kleinere oder größere Treffen mit den CCWs, oder auch direkte Hausbesuche bei betroffenen Familien. Im Rahmen von *Kizazi Kipya* werden auch Trainings zu Nebeneinkunftsquellen und guten Geldmanagement gegeben und BerufsschülerInnen aus betroffenen Familien bei ihrer Ausbildung unterstützt. Manchmal war es für mich bis zum Schluss etwas schwer durchschaubar, was alles für *Kizazi Kipya* gemacht wird und was mit den Daten, die monatlich gesammelt werden, passiert. Mit diesen vielen Formularen waren wir auch regelmäßig beschäftigt, indem wir sie sortierten und in Akten einfügten, oder neue Akten für sie anlegten. Es ging in unseren wöchentlichen Montagsmeetings viel darum, wie viel Prozent der im Projekt registrierten Familien und Kindern tatsächlich erreicht wurden. Ein übergeordnetes Ziel von *Kizazi Kipya* sind die 90-90-90 Ziele von UNAIDS: 90% aller mit HIV infizierten Menschen sollen von ihrem Status wissen, von diesen sollen 90% ihre antiretroviralen (ARV) Medikamente nehmen und bei 90% der

Menschen, die in ARV-Therapie sind, soll diese Therapie anschlagen.

Ein wesentlich kleineres Projekt ist das *Hakika* Projekt. Hier geht es um die Unterstützung von Kleinbauern und -bäuerinnen. Ihnen werden effektivere Anbaumethoden gezeigt und ein leichter Zugang zu den Märkten in der Stadt ermöglicht. Für dieses Projekt waren wir bei einigen Treffen dabei. Zu meinen Highlights gehört das gemeinsame Sonnenblumen Pflanzen und das Besuchen der in Blüte stehenden Felder.

Von Dezember bis Mai waren wir mal mehr, mal weniger intensiv mit der Durchführung, sowie der Vor- Und Nachbereitung unseres Kleinprojekts beschäftigt. In diesem Prozess habe ich wirklich einiges über Projektmanagement gelernt.

Neben den Projekten haben wir auch immer mal wieder bei kleineren Sachen geholfen, wie zum Beispiel Feedback zu einer neuen Project Proposal geben, einen Newsletter über SWT erstellen, ein Logo und einen Flyer für den neuen Organisationsnamen entwickeln, und und und. Eben alles was gerade so anfiel. Außerdem haben wir im Office nicht nur Arbeit für SWT gemacht. All meine Monatsberichte, aber auch meine Blogbeiträge habe ich im Office geschrieben.

Fieke und ich waren beide sehr glücklich mit SWT als unserer Aufnahmeorganisation und hatten das Gefühl, dass eigentlich fast immer genug zu tun war.

- In wie weit waren die bisherigen begleitenden Seminare für dich hilfreich (Sprachkurs, Vorbereitungsseminar bei artefact, Einführungsseminar in Dar, Zwischenseminar?)

Der Sprachkurs wurde super von den Ehemaligen Hannah und Lisa geleitet und war sehr hilfreich für mich. Bei dem Sprachkurs war es für mich genau so aufregend all meine Mitfreiwilligen kennenzulernen, wie die Grundlagen zu Kiswahili, einer komplett neuen Sprache, zu lernen. Ich habe das Gefühl, dass mir der Einstieg in das Sprechen und Weiterlernen vor Ort in Tansania dadurch sehr erleichtert wurde, dass wir bei dem Sprachkurs schon so einen tollen und umfassenden Überblick über die Grammatik und die wichtigsten Vokabeln und Floskeln bekommen haben. Ich bin sehr froh, dass es dieses Extra-Angebot der DTP gibt.

Unser Vorbereitungsseminar bei artefact in Glücksburg folgte ja nur kurz auf den Sprachkurs. Viele wichtige Themen wurden angesprochen und durch die Referate von uns Freiwilligen konnte man auch in ein paar verbundene Themenbereiche schnuppern. Ich glaube alle Freiwillige haben verschiedene Module für sich selbst als am hilfreichsten gewertet, aber ich habe gerade in meiner ersten Zeit in Dodoma noch öfters meinen Seminarordner bei Seiten zu den praktischen Tipps unserer Vorgänger Kathi, Julian und Flo aufgeschlagen. Außerdem erinnere mich an eine Sitzrunde draußen im Gras, in der wir viele Alltagsthematiken besprachen. Diese praktischen und direkt auf unser Jahr bezogenen Themen waren für mich besonders hilfreich, aber auch die anderen Themen, die mehr das große Ganze betrachteten, waren interessant.

Die Einführungszeit in Dar war super aufregend. Ich fand den Mix aus dem sicheren und ruhigen Hafen im Msimbazi Centre und den Ausflügen in die „große Welt“, wie bei der Stadtralley, unserem freien Tag und dem Strandtag, toll. Auch der Kiswahili-Kurs hier war

sehr hilfreich, gerade weil wir das erste Mal von einem native speaker lernten und konkrete Alltagssituationen geübt wurden.

Ich glaube diese Zeit zum Ankommen und war super wichtig für mich, um die ersten Eindrücke zu verarbeiten. So wurden wir nicht sofort ins kalte Wasser geworfen.

Das Zwischenseminar im Januar hat mich ein bisschen aus meinem Jahr herausgeholt, aber leider war das nicht so ein richtig angenehmes Gefühl. Wieder auf dem Gelände des Msimbazi Centres zu sein, fühlte sich an als würde man ein halbes Jahr zurückgeworfen werden. Ich fühlte mich dort diesmal sehr abgeschieden von der Welt um mich herum, auch weil wir das Gelände diesmal viel weniger verlassen haben. Einige Themen waren wichtig anzusprechen und es ist bestimmt gut, einmal zum Halbjahr die eigene Zeit mit Abstand zu reflektieren und auf die verbleibende Zeit zu schauen, gerade in Bezug auf das Kleinprojekt. Aber vielleicht könnte man all dies zeitlich etwas nach hinten verschieben, zum Beispiel nach sechs Monaten im Februar und nicht direkt nach Silvester. Und es wäre vielleicht gut, die Themen etwas zu komprimieren und das Seminar an einem anderen Ort zu machen als zuvor die Einführungszeit.

- Wie war die fachliche und persönliche Betreuung durch a) deine AO, b) TYC und Michael Onesimo (Berater Kleinprojekte) und c) die DTP?

a) Ich habe mich bei SWT sehr wohl und besonders menschlich sehr gut aufgehoben gefühlt. Pendo unsere Chefin ist eine tolle Frau, die es gleichzeitig schafft, eine charismatische und durchsetzungsstarke Chefin der Organisation als auch eine nahbare und offene Ansprechpartnerin für persönliche Probleme von uns Freiwilligen zu sein. Besonders in der Anfangszeit hat sie uns aktiv nach unserem Wohlbefinden und dem Leben in der Gastfamilie erkundigt. Auch wenn dies mit der Zeit etwas abnahm, hatte ich immer das Gefühl mit persönlichen Problemen zu ihr kommen zu können. Wir hatten während des Jahres keinen Konflikt mit ihr.

Arbeitstechnisch war die Betreuung mal mehr und mal weniger eng. In unserer ersten Arbeitswoche bekamen wir eine umfassende Einführung in die Arbeit und die Geschichte von SWT, was toll war um die Organisation kennen zu lernen.

Wir bekamen zudem einen Workshop von einem Kollegen zum Schreiben von Project Proposals. Wir hatten nicht immer etwas zu tun, was teilweise aber wohl auch an zu zaghafter Eigeninitiative unsererseits lag. Ich denke im Nachhinein, dass wir jederzeit KollegInnen hätten ansprechen können, ob wir ihnen bei einer Arbeit helfen können. In den letzten Monaten haben wir dies auch mehr getan. Öfters kam auch Pendo mit kleineren Aufgaben auf uns zu.

Unser Kleinprojekt *Boresha Mazingira* war geprägt von der guten Zusammenarbeit von Pendo, KollegInnen und uns.

Wir wurden mit den Monaten immer mehr Teil des Teams und haben die tolle Gemeinschaft im Office genossen. Das alles zeigte sich auch in unserem Abschlusstrip zu dem Grillmarkt Msalato an unserem letzten Tag in Dodoma mit dem Team.

b) Es war schön zu wissen mit Aziza und Olivia immer Ansprechpartnerinnen in räumlich erreichbarer Nähe zu wissen. Ich habe Aziza persönlich sehr geschätzt und es war schön, ihr bei ihrem Besuch unser Leben in Dodoma zu zeigen. Olivia war eine gute Ansprechpartnerin bei unserem Kleinprojekt und hat uns gut durch alle Schritte insbesondere der Budgetaufstellung geführt. Was ganz TYC für uns Freiwillige leistet, gerade für die ganzen Permits noch bevor wir angekommen sind, ist unglaublich!

Mit Micheal habe ich mich schon bei dem 20-Jährigem DTP Jubiläum in Hamburg gut verstanden. Seine Einheiten bei den Seminaren waren auf jeden Fall hilfreich. Er hat uns auch mit Dr. Choi in Verbindung gesetzt, der den Solarworkshop für unser Kleinprojekt geleitet hat.

c) Ich fühlte mich von Beginn an sehr gut von der DTP betreut. Schon der Auswahltag, der für mich auch eine Infoveranstaltung über die DTP bedeutete und bei der ich erst entschied, ob ich wirklich mit der DTP ausreisen möchte, hatte ich das Gefühl umfassend und realistisch (nicht zu idealisierend) informiert zu werden. Auch war es eine große Entlastung für mich, dass der Großteil der Papierarbeit für die Permits von der DTP und TYC übernommen wurden. Ich fand es gut, dass wir Carlotta schon einmal kurz auf dem Vorbereitungsseminar kennenlernen zu können, damit man später im Jahr weiß, wer nun seine Monatsberichte liest. Die Inputs in den Antworten von Tanja und Carlotta auf meine Berichte waren oft sehr hilfreich und auch die Mails mit kleinen Extra-Infos gefielen mir gut.

- War es dir möglich, Einfluss auf deine Arbeitsbedingungen zu nehmen?

Ich glaube, wir hätten fast jederzeit fragen können, ob wir mit ins Field gehen können. Wenn wir mehr gefragt hätten, hätten wir wahrscheinlich auch noch mehr im Office helfen, oder zum Beispiel eine Project Proposal schreiben können. Meistens hatten wir allerdings auch so genug zu tun. Wenn nicht mit Arbeit für SWT, dann mit Monatsberichten, oder auch mal einem Rundbrief/einem Blogeintrag.

- Warst du häufig/selten krank? Hattest du die nötige Unterstützung oder kamst du allein zurecht?

Ich war während dieses Jahres sehr selten krank. Bis auf die eine oder andere Magen-Darm Verstimmung oder eine Erkältung war ich komplett gesund und musste glücklicherweise auch nie selbst ins Krankenhaus. Fieke war etwas häufiger krank als ich, und einmal habe ich sie auch zum Krankenhaus begleitet, aber es war zum Glück nie etwas wirklich Ernstes und so kamen wir gut allein zurecht.

- Was denkst du haben Menschen in Tansania von deinem Aufenthalt gehabt?

Das ist für mich eine schwere Frage zu beantworten. In Rückblick auf mein Jahr blicke ich so viel mehr auf meine eigenen Erfahrungen und was ich gewonnen habe. Bei der Arbeit konnten Fieke und ich bestimmt bei einigen kleineren Arbeiten helfen. Aber es war nie etwas, das nicht auch eine/r der studentischen Freiwilligen dort hätte machen können. Aber das ist ja auch gut so, wir hatten ja auf keinen Fall die Absicht, einen bezahlten Arbeitsplatz abzunehmen. Ich habe das Gefühl, dass wir durch Gespräche mit KollegInnen und anderen Menschen, die wir durch unsere Arbeit getroffen haben, ein besseres Verständnis der unterschiedlichen Kulturen unterstützen konnten. Man konnte seinen, manchmal anderen Blickpunkt auf Dinge erklären und sich gut austauschen. Außerdem hat Pendo oft erwähnt, dass sie schon lange gerne ein Projekt im Bereich Umweltschutz gemacht hätte, aber sich bis dahin noch nicht die Möglichkeit ergab. Mit dem Kleinprojekt haben wir zusammen mit unseren KollegInnen ein neues thematisches Feld mit neuen ProjektpartnerInnen erkundet. Durch die zahlreichen anderen Aufnahmeorganisationen, die mit der DTP zusammen arbeiten, konnte Pendo zudem neue Verbindungen knüpfen.

Für meine Gastoma war es eine komplett neue Erfahrung, mit einer ausländischen Jugendlichen zusammen zu leben. Ich weiß nicht, ob sie diese Einblicke in eine andere Kultur, die sie durch mich erhalten hat, vermisst hätte, aber wir konnten uns mit der Zeit immer mehr über Unterschiede und Gemeinsamkeiten vom Leben in Deutschland und Tansania unterhalten. Außerdem war es, glaube ich, gut, dass mein kleiner Gastbruder mit mir viel Englisch sprechen konnte und ich ihn bei seinen Hausaufgaben unterstützt habe. Ich hoffe auch, dass die Miete und mein Essensgeld meine Gastfamilie etwas finanziell entlastet haben. Meine Gastschwester war meine engste Bezugsperson in Tansania. Neue Freundschaften zu schließen, ist nicht etwas, das man im typischen Sinne als einen „Nutzen“ bezeichnen würde, aber es war auf jeden Fall eine Bereicherung für uns beide.

Eigene Entwicklung

- Wie bist du mit Schwierigkeiten umgegangen? Was hat dir geholfen?

Zum Glück hatte ich während des Jahres keine existentiellen Probleme. Bei der schwierigen Anfangssituation war die einfache Lösung: einfach Abwarten. Fast von allein lösten sich anfängliche Schwierigkeiten und mit der Zeit verstand ich auch das Familienleben immer mehr und fand einen für mich meistens passenden Mittelweg zwischen sich anpassen und mir meine Freiräume lassen.

Wenn es mir persönlich mal nicht so gut ging, half es mir am besten, darüber zu reden und dann etwas zur Ablenkung zu unternehmen. Ich glaube Fieke und ich waren uns gegenseitig während des Jahres oft eine Stütze.

- Was hast du über dich gelernt? Was waren besondere Lernerfolge für dich?

Auch wenn meine Mitmenschen hier in Deutschland sagen, ich hätte mich kaum verändert, so habe ich doch wahnsinnig viel in diesem Jahr gelernt. Ich glaube ich habe mehr Gelassenheit für schwierige Situationen dazu gewonnen.

Ich viel von meinen tansanischen Mitmenschen und der tansanischen Lebensart gelernt. Ich habe das Gefühl, nach meinem Jahr mir fremden Menschen etwas offener gegenüber zu treten. Ich kann einfacher Smalltalk, oder vorher mir so unangenehme Telefonate führen, oder Menschen auf der Straße um Hilfe bitten.

Ich hielt mich eigentlich immer schon für einigermaßen spontan, aber das meistens dann, wenn es um Dinge geht, die Spaß machen. In Tansania habe ich gelernt, auch in schwierigen Situationen erst einmal gelassen an die Sache zu gehen. So zum Beispiel, als ich darauf vorbereitet war, mein erstes Mal überhaupt vor 25 SchülerInnen zu sprechen und es dann spontan knapp 70 wurden, die wesentlich weniger Englisch verstanden, als ich ursprünglich gehofft hatte. Meine Nervosität löste sich schnell, als ich merkte, dass es irgendwie und mit der tollen Hilfe des Lehrers und unserem Umweltspezialisten dann doch klappte.

Insgesamt habe ich auf jeden Fall gelernt, dass ich mehr hinbekomme, als ich denke.

Vor- und Nachbereitung und Ausblick

- In wie weit hast du dich persönlich in Richtung Berufsorientierung entwickelt?

Ich habe mich schon vorher für ein Studium in Richtung Politik interessiert und zielte gedanklich auf eine spätere Spezialisierung in Richtung Entwicklungspolitik. Während der Seminare und generell tieferer Beschäftigung mit diesen Themen ist mein Interesse für Politik noch weiter gestiegen, doch der Entwicklungspolitik Deutschlands und Europas stehe ich heute sehr viel kritischer gegenüber als noch vor einem Jahr. Heute interessiere ich mich vor allem für Klima- und Umweltschutz, auch in der Politik, und habe mich deshalb für ein Politikwissenschaftsstudium entschieden.

- Hat sich deine Einstellung zum Themenbereich Entwicklungszusammenarbeit, Klimaschutz und Erneuerbare Energien verändert/konkretisiert?

Wie schon gerade erwähnt stehe ich nun der Entwicklungspolitik sehr viel kritischer gegenüber. Ich habe das Gefühl, dass viel Geld nicht immer an die richtigen Stellen gepumpt wird. Außerdem gab mir manchmal auch die Arbeit von SWT zu denken. Das von USAID gesponserte Projekt *Kizazi Kipya* ist in ganz Tansania aktiv und übernimmt mit den Hausbesuchen bei von HIV/Aids betroffenen Familien Aufgaben, die eigentlich der Staat übernehmen sollte. Mir ist schon bewusst, dass dies in vielen Entwicklungsländern nicht möglich ist, aber ich finde die Theorien, die besagen, dass so Länder unselbstständig gehalten werden, auf jeden Fall ihren Punkt haben.

Im Bezug zu Klimaschutz hat sich mein vorher schon großes Interesse noch weiter verstärkt.

Das liegt auch daran, dass durch u.a. *Fridays for Future* Klimaschutz eines der wichtigsten vorherrschenden Themen im globalen politischen und öffentlichen Dialog ist. Es war spannend, diese Bewegung in Deutschland und so vielen anderen Ländern von außen zu beobachten. Wie viele andere auch spüre ich ein Aufbruchgefühl und habe die vorsichtige Hoffnung, dass sich in diesem Bereich in den kommenden Jahren viel tun wird. In diesem Jahr habe ich mich das erste Mal intensiv mit erneuerbaren Energien auseinandergesetzt. Besonders war für mich der Solarworkshop, den wir im Rahmen unseres Kleinprojekts mit 50 SchülerInnen gemacht haben.

- Was nimmst du mit für dein Leben und Arbeiten in deiner Heimat, in der Gesellschaft?

Die offene und gelassene tansanische Art und mein besseres Umgehen mit Schwierigkeiten, die ich schon bei meinen persönlichen Lernerfolgen geschildert habe, möchte ich mir beibehalten.

Neben diesen persönlichen Gewinnen habe ich auch viel Fachliches gelernt. Es war das erste Mal für mich in einer NGO zu arbeiten und ich bin sehr dankbar für diese vielen ersten Eindrücke des Arbeitslebens. Ich habe das erste Mal den gesamten Prozess einer Projektplanung und Durchführung mitbekommen, was für mich sehr lehrreich war. Ich glaube, dass ich von diesen bei SWT erworbenen Erfahrungen sehr viel in meinem kommenden Arbeitsleben profitieren werde.

- Was hatte dich motiviert, das weltwärts-Jahr zu machen und was hattest du für Erwartungen? (Reflektiere nun, nach deinem Jahr, noch einmal deine Motivation.)

Mir war schon sehr früh klar, dass ich nach der Schule ein Jahr ins Ausland gehen möchte. Ich wollte eine komplett neue Kultur kennen lernen und mal aus meiner vertrauten Welt hinauszukommen. Nachdem ich mich etwas mehr informiert habe, war mir außerdem klar, dass ich auf keinen Fall in einer Schule, weil ich dafür nicht die Klassifikationen habe, aber auch nicht in einem Kindergarten, oder einem Kinderheim arbeiten wollte. Das schloss schon mal einen großen Teil der weltwärts Angebote aus. Später suchte ich aktiv nach Projekten im Bereich Umweltschutz und Kultur. Als eine Freundin mir den Link zu dem Aufruf der DTP schickte, passte es perfekt zu meinen Vorstellungen.

Auch wenn ich einen gewissen naiven „Weltverbesserer-Drang“ in mir habe, bin ich nicht in der Illusion, dass ich jetzt große Veränderungen durch mein Jahr als frisch von der Schule kommende Freiwillige erreichen könnte. Und das wollte ich, glaube ich, auch gar nicht. Vielmehr war dieses Freiwilligenjahr schon einmal meine erste Chance in das Berufsfeld von politischem Engagement für Völkerverständigung, Umweltschutz und Entwicklungszusammenarbeit. Außerdem war ich auf der Suche nach neuen persönlichen Erfahrungen.

Im Nachhinein denke ich, dass ich das Freiwilligenjahr im vorneherein doch etwas idealisiert habe, aber das tue ich mit den meisten meiner Pläne. Ich bin froh darüber, dass ich mich dazu entschieden habe, nach Tansania zu gehen, und auch darüber, dass ich mich nicht zu sehr davon habe verunsichern lassen, wenn nicht alles so war, wie ich es mir vorgestellt habe.

- Wie hast du bisher dein weltwärts-Jahr nachbereitet?

Ich bin bis jetzt, fast einen Monat nach meiner Rückkehr, immer noch in der Ankommens-Phase. Ich habe mich schon mit vielen Menschen getroffen und gemerkt, dass das Erzählen ein guter Anfang ist, alles für mich erst einmal zu reflektieren.

In naher Zukunft, Ende September, ist ein Tansania Abend geplant um SpenderInnen, FreundInnen und Familie von meinem Freiwilligenjahr zu berichten. Ich werde Fotos zeigen und tansanisch kochen. Ich bin schon gespannt, wie es wird, in so einer Art Vortrag von meinem Leben in Tansania zu berichten.

- Welche Vorstellungen hast du, wie du deine Erfahrungen und Erlebnisse in Deutschland einbringst?

Ich habe vor, zu Fuge Treffen zu gehen. Ich möchte außerdem herausfinden, was es an der Uni für Möglichkeiten gibt, sich weiter mit Tansania/Ostafrika zu beschäftigen. Einen Kiswahili Sprachkurs gibt es dort leider nicht, aber ich möchte trotzdem versuchen, die Sprache so gut es geht frisch zu halten. Ansonsten glaube ich, dass mein Jahr in Tansania bei vielen vielen kommenden Gesprächen ein Thema sein wird, das ich mit meinen Mitmenschen teilen kann.